

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Kollationsfreie Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 109.

Mittwoch den 11. September 1907.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem das königliche Ministerium des Innern die Wahlmännerwahlen im 9. Landlichen Landtags-Wahlkreise für die

III. Abteilung der Urwähler auf Mittwoch, den 11. September 1907.

II. " " " " " Donnerstag, den 12. September 1907.

I. " " " " " Freitag, den 13. September 1907

festgelegt hat, wird dies gemäß § 16 des Wahlgesetzes vom 28. März 1896 und § 22 der Ausführungsvorschriften dazu vom 10. Oktober 1896 mit dem Bemerkten noch hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in dem aus den Orten

Ottendorf-Moritzdorf, Groß- u. Kleinokrilla

zusammengesetzten Wahlbezirk an den obgenannten Tagen für die in diesen Orten wohnenden Urwähler die Stimmenabgabe im Gemeinräume zu Ottendorf-Moritzdorf und zwar für die

III. Abteilung von vorm. 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr,

II. " " " " " " " 11 " " " " " 1 " "

I. " " " " " " " 12 " " " " " 1 " "

erfolgen hat.

Der Wahlvorsteher.

Pirnbaum.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. September 1907.

Die auffechterregende Feuerwahrhaftigkeit in Siebenlehn hat das Ansehen der sächsischen freiwilligen Feuerwehren ungünstig beeinflusst. Dies hat eine Verhandlung des Vorgesetzten im Landesverband Sächsischer Feuerwehren verursacht. Auf dem Feuerwahrheitsrat für Dresden und Umgebung in Moritzburg am vergangenen Sonntag gab Herr Brandmeister Hermann von der Dresdner Berufsfeuerwehr als Bezieher einer längeren Erklärung zu dieser Sache ab, in welcher u. a. folgendes gesagt wurde: „Der Fall ist für alle lehrreich, für die Feuerwehr eine Schmach. Was mag die Ursache gewesen sein, welche sonst ehrenhafte Kameraden zu solchen Handlungen hingetrieben hat? Ein einziges energisches Auftreten des Hauptmannes oder eines anderen Kameraden hätte es sicher vermocht, das ganze verheerliche Treiben mit einem Male in sich zusammenbrechen zu lassen. „Was hierher und nicht weiter. Herr Bürgermeister, hier ist Amt und Würde, hier ist meine Ausrüstung!“ So mußte es kommen, aber keinenfalls durfte die Feuerwehr als verächtliches Wesen gebrauchen lassen. Der Führer der Brandlöcher war ein mit Amtsgewalt ausgestatteter und gedachter Verbrecher. Wir Feuerwehrtreuer müssen aus diesen tief zu bedauernden Vorwürfen die Lehre ziehen, daß es für uns nur die eine Richtschnur gibt, in Form der Bekämpfung des Feuers den Menschen helfend und rettend zur Seite stehen, nicht aber etwa durch Begünstigung des Brandes einen vermeintlichen Vorteil der Menschlichkeit fördern zu wollen. Wir Feuerwehrtreuer sind da, um die Vernichtung jedweder Nationaligentums durch Feuer usw. zu verhindern. Die kleinste Abweichung von diesem Grundsatze bringt uns auf gefährliche Wege. Durch treue Befolgung dieses idealen Grundsatzes muß ein jeder von uns beitragen, den Wohlstand der Siebenlehn auf das vaterländische freiwillige Feuerwesen gebracht hat, wieder zu bringen und es zu dem wohlverdienten Ehren zu bringen. Ich bitte, in dieser Richtung jeden einzeln, auf der Hut zu sein und einen klaren Blick zu haben.“

Ramenj. Am 15. September wird in Ramenj (Amtshauptmannschaft Ramenj) eine mit der Postagentur vereinigte Telegraphenanstalt und öffentliche Fernsprechanstalt in Betrieb treten. Die neue Telegraphenanstalt, die im Telegraphenverleher die Verbindung Ramenj führen wird, ist zu gleich Anschlußstelle.

Ramensbrück. Bei dem am 7. d. M. hier festgehaltenen Viehmarkt waren vierzig Schweine, 13 Küferschweine und 203 Ferkel aufgegeben. Rinder wurden zum Preise von 240—280 M., Küferschweine zu 28—50 M.,

per Stück und Ferkel zu 15—40 M. das Paar verkauft. Der Markt war mittelmäßig besetzt, der Handel verlief etwas flau. Der nächste Roh- und Viehmarkt findet hier Montag, den 14. Oktober d. J. statt.

Dresden. Der frühere Dresdener Kommerzienrat Jahn, der eine 4jährige Gefängnisstrafe verbüßt, hat sich während seines Urlaubs zum zweiten Male verheiratet. Seine Auserewählte ist eine Berliner Hotelbesitzerwitwe, die über mindestens 500 000 M. verfügen soll.

Am Montag früh starb im Friedrichstädter Krankenhaus der Eisenbahner Dietel an den Folgen eines Schädelbruchs, den er sich am Sonntag auf der Landstraße in Oberramendorf bei Rabenau durch Herabstürzen von seinem Zweirade zugezogen hatte. Wie verlautet, sollen Straßenpassanten diesen Unfall verschuldet haben.

Am Sonntag trafen mit dem 8 Uhr 42 Minuten von Bodenbach hier ankommenden Zuge mehrere junge Männer ein, darunter ein schwererlegter 23 Jahre alter Uhrmacher, der sogleich mittels Krankentransport in das Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt werden mußte. Nach der Darstellung seiner Begleiter haben diese im Verein mit dem Verletzten an demselben Tage verübt, die Barbarine am Pfaffenstein zu erlösen, wobei der Uhrmacher, als er als erster die Spitze des Felsens benähe erklimmen hatte, plötzlich ausgereißt und infolge Zerreißen des zum Aufstieg benutzten Seiles ungefähr 50 Meter tief abgestürzt sei. Ein aus Pfaffenstein sogleich hinzugezogener Arzt habe schwere innere Verletzungen festgestellt und des Abgestürzten Transport nach Dresden angeordnet.

Am Sonntag abend ist es der Polizei gelungen, einen kleinen Räuberbande von vier noch schulpflichtigen Knaben habhaft zu werden nachdem sie eben einen Einbruch auf der Marienstraße in einem dortigen Tapetengeschäft verübt hatten. Das Geschäft ist jedenfalls im Laufe des Nachmittags von der Markthallenstraße aus, wo es um diese Zeit auf dem Antonplatz sehr ruhig ist, erbrochen worden. Geld und Geldwert, außer einigen Briefmarken haben die jugendlichen Einbrecher nicht erbeutet, dafür aber die Geschäftsräume mit Linte verunreinigt. Es ist nicht unmöglich, daß die Früchtchen noch mehrere ähnliche Sachen auf ihren Gewissen haben.

Bei der ein ihm zum Holen von Fischfutter übergebenen Glas zerbrochen hatte und sich vor der Straße fürchtete, ging am Freitag nachmittags ein siebenjähriger Knabe in der Nähe der Spielwiesen in selbstmörderischer Absicht in die Elbe, wurde aber von einem Unbekannten wieder an das Land gebracht, worauf er die elterliche Wohnung wieder aufsuchte.

In einer Drogerie an der Reffelbacher Straße war Sonntag Abend durch Auauflaufen

von Salmiak eine Explosion entstanden. Die Feuerwehr arbeitete wegen der Explosionsgefahr mit Hochdruck. Menschenleben waren nicht gefährdet.

Leipzig. Von der hohen Böschung in den Carl-Deine-Kanal herabgeführt ist von der Straße, die von der Saalfelder Straße nach dem Mühlenturm der Leipziger Westend-Baugesellschaft führt, ein zweispänniges Geschirr, als dasselbe umgekehrt werden sollte. Beide Pferde, deren Wert 3200 Mark beträgt, verendeten im Wasser. Der herabgerufenen Feuerwehr gelang es erst nach großer Anstrengung den Wagen und die Kadaver der Tiere herauszufischen.

Chemnitz. In einem Neubau an der Fichtestraße in der Vorstadt Gahlenz brach der Treppenschub des 3. Stockwerks durch, während zwei Arbeiter darauf beschäftigt waren. Die einstürzenden Steine durchdrachen auch das darunter liegende Treppenhause im zweiten und ersten Stockwerk. Von den in die Tiefe stürzenden Trümmern wurden vier Arbeiter verletzt.

Die Stadtverordneten bewilligten die Anschaffung von 22 Motoren, 16 Anhänger- und 3 Reiterwagen für die in den Besitz der Stadt übergehende Straßenbahn und genehmigten dazu ein Berechnungsgeld von circa 446 000 Mark. Ferner wurden 235 000 M. genehmigt zum Bau einer neuen Straßenbahnwagenhalle in der Vorstadt Kappel und zum Umbau der Werkstätten. Die Stelle des Betriebsleiters der sächsischen Straßenbahn wird mit einem festen, ruhegeldoberrechtlichen Einkommen von 7000 Mark, einem Gewinnanteil von 2 Prozent bei einem Reingewinn bis zu 200 000 Mark und 1 Prozent bei einem den Betrag von 200 000 Mark überschreitenden Teil des Reingewinns bis zu einem Gesamtreingewinn von 500 000 Mark ausgestattet und ein jährlicher Gewinnanteil von 3000 Mark gewährleistet.

Limbach. Ein recht sühbarer Wohnungsmangel herrscht in unserer Stadt, in Folge der rapid gestiegenen Bevölkerungszahl in den letzten Jahren. Aus diesem Grunde will der Bau- und Sparverein ungefähr 20 Häuser erbauen lassen. Das nötige Areal will die Stadt dem Verein zum Selbstkostenpreis ablassen.

Aus der Wölpe.

Herr Clemenceau, der mit ungedrogener Amtsfreudigkeit aus Maritenbad, wo Onkel Eduard ihn ausgeschiede, nach Paris heimgekehrt ist, fand in seinem Wirkungskreis alle Hände voll zu tun. Das „maroffanische Abenteuer“ ist zu einer ansehnlichen Kriegsunternehmung geworden, die aber den Regierenden am Seinestrande nicht viel Kopfzerbrechen zu machen scheint, denn das Ministerium hat sich entschlossen, die volle Verantwortung für alles geschahene allein zu tragen. Der Sozialistenführer Jaures hatte die Einberufung der Kammern gefordert, ist aber von Herr Clemenceau dahin beschieden worden, daß die Regierung es für „unnötig“ halte, die Herren in ihren Jagdvergnügen zu stören, um beim „Politikmachen“ zu helfen. Es gehört schon der nie versagende Humor und die alles überwindende Zuversicht des französischen Ministerpräsidenten dazu, um die Dinge so lässig zu übersehen. — Denn in Maroffo sieht es toll genug aus. Der Gegenkandidat Nulay Hafid hat, nachdem ihm weitaus meisten Stämme des Nordwestens ihm gehuldet haben, eine Rundgebung erlassen, die eine Aufforderung zum heiligen Krieg enthält. Was hilft, daß Abd ul Aziz, der von den Mächten anerkannte Sultan, in Begleitung hat, keinen heiligen Krieg gegen die Fremden zu führen. Der arme Abd ul Aziz muß sich der grausamen Wache der Ereignisse beugen, muß mit der Tatsache rechnen, daß er vor vier Wochen noch Herr über Leben und Tod, heute ein Mann auf wankendem Thron ist, dessen Schicksal nicht nur in die Hand der

Mächte gelegt ist, sondern auch von den Vätern seiner Untertanen abhängt. Er kann nicht hindern, daß der Haß in seinen Landeskindern entbrennt, der Haß gegen die Fremden, der zu immer neuen Blutvergießen führt und endlich doch nur neue Truppenverbände aus Frankreich und Spanien zur Folge hat. „Was soll das werden?“ Das ist die heimlich bange Frage die in diesen Tagen jagend in Europa gelautet wird. — So ist begreiflich, wenn sich angesichts der Zustände in Maroffo die Diplomaten beellen, den Haag, wo sie zum Friedenswerke versammelt sind, zu verlassen. Nach wochenlangen Verhandlungen hat man sich bezüglich des zwangswelken Schiedsgerichts auf ein Abkommen geeinigt, was leicht als Erfolg der Konferenz ausgelegt werden kann. Der also von der Friedensatmosphäre eine entsprechende Auseinandersetzung über die Minderung der Kriegsmöglichkeiten und der Kriegsgrenze erwartet, wird nicht enttäuscht sein. Mehr war in einer Welt voller Interessengegensätze in seinem Sinne zu leisten. — König Eduard kann in diesem Jahre nicht zur Krone kommen. Er rückt zu neuer Beschäftigung nach den Nordlanden. Einige Tage wird ihn die Hauptstadt seines Landes sehen, dann nach einem Ministerialrat begibt sich der betriebsame Monarch nach Christiania. Wie leicht trägt er sich immer noch mit dem Gedanken, daß zur unantastbaren Neutralität einschloffen Norwegen durch den Zauber seiner Persönlichkeit in den Bannkreis der durch ihn eingeleiteten europäischen Abkommen zu ziehen eine Aussicht, die ihm jetzt, da Deutschland und Dänemark wieder in engere Beziehung treten, doppelt verlockend erscheinen muß. Von Christiania geht in die finnischen Säden, wo die seit langer Zeit angekündigte Begegnung mit dem Jaren stattfinden soll. — Kaiser Nikolaus hat Petersburg verlassen, um auf dem hohen Meer Vergessen für die heimatischen Sorgen zu suchen. Nur mit banger Sorge kann er rückwärts blicken, nur mit dem gleichen Gefühl in die Zukunft. Sein Ministerpräsident Stolypin hat mit geschickter und nimmer zaudernder Hand dem Volke alle Rechte und Freiheiten wieder genommen, die der Jar in seinem berühmten Manifest einst verlieh. Aber die Regierung muß sich mit Recht fragen, ob das Volk nicht seine Rechte, seine Freiheiten, die ihm das kaiserliche Wort in den Oktobertagen 1905 gewährte, zurückfordern wird. Die neue Duma wird nicht mit dem Volke — aus dem sie stammt — sondern gegen das Volk kämpfen müssen. Niemand weiß es besser, als der Jar, der unruhig voll in die Zukunft blickt. — Die belgische Regierung, die knapp erst eine gefährliche Krise überwunden hat die noch immer unerledigte Kongoprobleme hat den Anlaß dazu, nicht sich aufs neue vor eine Schwierigkeit gestellt, die zu lösen nur einem gefestigten Kabinett möglich ist. Der Hafenarbeiterstreik in Antwerpen hat sich gefährlich ausgebreitet. Einen Tag lang wütete der Schrecken einer Brandstifterbande in der Gegend des Hafens, Tausende von Menschen sind brotlos und durch die Wut aufgeschwemmt zu keinerlei Unterhandlungen bereit. Der gesamte Schiffsverkehr ist lahmgelegt und der materielle Schaden ist schon jetzt ein ungeheurer. — Nach der Ermordung des Großwesirs ist die Lage der Regierung in Persien wieder eine sehr kritische geworden und Englands sowie Russlands Vertreter sind eifrig tätig, sie noch mehr zu vertieren. Der Schah hat zwar dem Parlament die Zusage gemacht, strenge an der Verfassung festzuhalten, das aber hat nicht verhindert, daß die Vollvertretung von der Teilnahme an der Regierung so gut wie ausgeschaltet ist. Jetzt zeigt sich, wie recht der Schah Kasir eddin hatte, als er sagte: „Persien ist wie ein Baum, das zwischen zwei Löwen (Russland und England) gestellt ist. Nie darf es sich rühren, um nicht von einem gefressen zu werden.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar wird am 23. September in Rom einreisen, um der Enthüllung des Nationaldenkmals beizuwohnen.

* Der König von Griechenland, der sich in Paris aufhält und von dort nach Kopenhagen fährt, wird Anfangs Oktober in Berlin einreisen und vom Kaiser Wilhelm empfangen werden. Es sollen bei diesem Ansehen vor allen Dingen die Balkanfragen besprochen werden.

* Die halbamtlich gemeldet wird, hat der Staatsminister des Innern v. Tschirsky in einer Unterredung mit dem französischen Votschlichter Cambon die Frage der Entschädigung der Deutschen in Gafarica besprochen. Es soll eine Kommission zur Prüfung der Angelegenheit eingesetzt werden.

* Das Gerde der neuen Kurufen in Schwabland best anstehend bevor. Nach einer Meldung des Gouverneurs v. Schumann haben 70 zu der Bande Worengas gehörige Wodenzmänner um Aufnahme in den Friedensvertrag mit dem Stamme vom Dezember 1906 gebeten. Verhandlungen sind eingeleitet worden. Am Grund dieses Vertrages steht aber auch Worengas die Rückkehr nach Deutsch-Schwabland offen, und dieses Angebot wird ihm um so leichter gemacht werden können, da er neuerdings keinen Einfall auf deutsches Gebiet gemacht hat und im deutschen Gebiet niemand durch ihn getötet worden ist.

Russland-Ungarn.

* Der russische Minister des Innern Raswolsky hat in Marienbad dem König Edward einen Besuch abgestattet, der anderthalb Stunden dauerte. Die Unterredung hatte das englisch-russische Abkommen zum Gegenstand. Ähnlich wird dazu gemeldet, das das englisch-russische Abkommen vollständig abgeschlossen und nur noch nicht ratifiziert ist. Es richtet sich gegen keine europäische Macht. Des Königs Dokumentum mit Raswolsky habe keine neuen Punkte aufzuweisen lassen, sondern nur einige Rückverhandlungen aufgeführt. Das Abkommen müsse von allen Mächten als ein den Weltfrieden förderndes Ereignis angesehen werden.

* Das Gerücht, der Episkopus Sapon, der 1906 die Arbeiterschaft in Petersburg organisierte und später ermordet sein sollte, lebe in Exil, bekräftigt sich. Die russische Regierung hat ihn angeboten, nach Russland zurückzuführen. Er müsse jedoch in Finnland bleiben, wo er monatlich 300 Rubel an finanzieller Unterstützung erhalten solle. Sapon müsse ohne Ansehen zurückkehren und den falschen Namen Strigalow, den er jetzt führt, auch dort behalten. Sapon soll in Exil vom dortigen russischen Konsul 1200 Rubel Reisegeld erhalten und unverzüglich abreisen.

Frankreich.

* Der Sozialistenführer Jaurès hatte angefangen die Lage in Marokko das Ministerium auszufordern, die Kammern einzuberufen. Der Ministerpräsident Clemenceau erklärte aber nach einer Besprechung mit seinen Ministern, das seine Voranschlag sei nicht ernst zu nehmen, da im Sperrenreiche alles nach Wunsch gehe. Diese Äußerung hat in weiten Kreisen große Verwirrung hervorgebracht.

England.

* Das neue englische Armeeluttwort hat in Fortborschung keine Vorbereitungen zu der bevorstehenden Probezeit beendet. Alle Einzelheiten über seine Bauart, Schnelligkeit und Verwendbarkeit werden vom Kriegsministerium streng geheim gehalten.

Luxemburg.

* Das Befinden des Großherzogs von Luxemburg ist seit mehreren Tagen so ungesund, das niemand zu dem Kranken gelassen werden darf.

Belgien.

* In Antwerpen sind infolge des stürmischen Brandes alle Bände der Ordnung gelöst. Die Streikenden durchziehen zu

Hunderten die Straßen, von einer stürmischen Verdrängungswut ergriffen. Am dem kürzlichsten Unglück zu neuem, hat nunmehr die Regierung durch den Arbeitsminister das Ausständigen Vermittlungsvorschläge unterbreiten lassen, doch sie wurden ohne jede Verhandlung abgelehnt. In Regierungskreisen herrscht infolge der Verantwortlichkeit der Arbeitgeber und der Streikenden große Verwirrung. Ein Kontrat soll berufen werden, um geeignete Maßregeln zu beraten.

Holland.

* Wie aus dem Haag gemeldet wird, haben beim Schiedsgericht Deutschland, Russland und Frankreich dem Protest der Türkei wegen ihrer Einreise in die zweite Staatengruppe ihre Unterstützung zugesagt.

Norwegen.

* Dem Storting wird u. a. eine Vorlage zugehen, die die Herabsetzung der Armeelosten um ein Viertel ihres jetzigen Betrages vorzieht. (Man will also in Norwegen angesichtslich mit der Abrüstung beginnen.)

Spanien.

* Ein Ministerialer in Madrid beschloß, weitere Kriegsschiffe und Truppen für die Entsendung nach Marokko bereit zu halten.

Rußland.

* Die Massenverhaftungen in Warschau werden noch fortgesetzt. Im ganzen hat die Polizei in einer Woche 400 Personen hinter Schloß und Riegel gebracht, die sich verdächtig gemacht haben, an anarchistischen Plänen beteiligt zu sein. Bei ähnlichen Verhaftungen wurden Patronen und Sprengstoffe gefunden.

* In Gillsabetspol kam es während der Vernehmung eines von Armeniern erschossenen Kavaliers zu großem Hinbergehen. Ein Person wurden erschossen, viele schwer verwundet.

Balkanstaaten.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die türkische Regierung in den Besitz von Schriftstücken gelangt, die ein merkwürdiges Licht auf die griechische Politik in Bagdadion werfen. Es darunter, die Worte werde durch ihren Geschäftsträger in Athen anfragen lassen, wie sich die Regierung zu diesen Nachrichten stelle.

Amerika.

* An amtlicher Stelle in Washington wird berichtet, das die Ver. Staaten nicht die Absicht hätten, die Philippinen an Japan zu verkaufen. Vielmehr sei man entschlossen, alle Kräfte daran zu setzen, eine immer engere Verbindung zwischen der Inselgruppe und dem Mutterlande herzustellen.

Afrika.

* Aus Marokko wird gemeldet: Die von Abdal Aziz in Fez befragte Versammlung der Eingeborenen soll erklärt haben, das kein Anlaß vorliege, den heiligen Krieg zu erklären, da die Franzosen nicht in unterlegenes Gebiet des Islam eingedrungen seien und Widja und Casablanca mit Recht besetzt hielten. Diese Entschieden der Alkema widerspricht derjenigen Muley Haids, nach der der heilige Krieg erklärt werden müsse wegen Eindringens in islamisches Gebiet. In bezug auf die Polizeiorganisation, die jetzt schrittweise in die Wege geleitet werden soll, hat der marokkanische Kriegsminister an den französischen Geschäftsträger in Tanger ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, das er keine Verantwortung für eine genügende Anzahl zum Polizeidienst geeigneter Marokkaner übernehmen könne. Von den Vertretern Frankreichs und Spaniens bei den Mächten wurde infolge dieser Erklärung die Notwendigkeit betont, nunmehr das gesamte Polizeikorps in den Händen mit Ausschluß aller Marokkaner aus Franzosen und Spaniern zu bilden. Die Mächte sind, wie in Paris versichert wird, mit dem Arrangement vollständig einverstanden. Unabhängig von dieser allgemeinen europäischen Vereinbarung seien zwischen den Kabinetten von Paris und Berlin seit dem Gespräche von Nordern Verhandlungen eingeleitet, die dem Bedürfnisse nach Klärung der Sachlage entsprechen. Deutschland halte an der Algecirra-Sache fest. Es habe zwar Verständnis für die durch die Ereignisse verursachten Maßnahmen, konnte aber in eine dauernde Veränderung der Beschäftigung von Algecirra ohne eine neue Konferenz nicht willigen. Die unausbleiblichen europäischen Schwierigkeiten machen sich jetzt nach und nach bemerkbar.

* Die Regierung von China hat sich erneut mit einer dringenden Note an das Kabinet in Tokio gewandt, um Aufklärung über den Punkt in französisch-japanischen Abkommen zu erhalten, der besagt, das Vertragsmächte verpflichtet sind, in China die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Zum Attentat auf den Insterburger Schnellzug.

Die Kriminalpolizei ist eifrig auf der Suche nach den Urhebern des schmerzlichen Eisenbahnunglücks bei Straßberg, das leicht hätte vielen Personen den Tod bringen können. Ein Wunder ist es, das bei der Entgleisung nur 8 Personen, davon einer schwer, verletzt wurden. Der Schläffel, der ohne Zweifel zum Abschrauben der Schienen von den Schwellen benutzt worden ist, wodurch die Entgleisung herbeigeführt wurde, lag etwa 250 Meter von der Unfallstelle entfernt nach Weste zu. Der Weg nach Weste führt am Bahndamm entlang durch Laub- und Nadelwald. Ein kleiner Pfad zweigt sich ab und führt 48 Meter nach Norden in den Wald hinein. Hier lag der Schläffel in einer natürlichen laubartigen Nische. Seine Prägung ergab, das mit ihm die Schwellenschrauben sehr gut gelöst werden konnten, wenn er auch etwas zu groß ist. In den Laubenschräumen dagegen paßt er nicht, für sie ist er zu klein. Der Verdächtige muß also noch einen andern Schläffel gebraucht haben. Der gefundene Schrauben Schlüssel ist aus rohem, vierkantigen Eisen gearbeitet und seiner ganzen Beschaffenheit nach in einer Dorf schmiede angefertigt worden. Zur Verstellung des Lochs ist das Kopfende umgebogen und dann wieder an die Stange angeschweißt worden. Die amtliche Beschreibung sagt: Der aus Schmiedeeisen hergestellte Schlüssel ist nach übereinstimmenden Gutachten von Sachverständigen erst kürzlich und höchstwahrscheinlich von einem Dorfschmied angefertigt worden. So viel steht fest, das die Bahnverwaltung derartig beschaffene Schlüssel nicht verwendet. Der Verdächtige muß nicht nur Sach, sondern auch Ortskenntnis besitzen. Er ist vielleicht ein Mann, der früher bei der Eisenbahn gearbeitet hat oder beim Bahnbau beschäftigt gewesen ist. Die Stelle, an der die Schrauben von den Schwellen gelöst waren, war mit Gras bedeckt. Dieses Gras kamte von der Böschung und war mit verschiedenen Feldblumen gemischt. Die Bedeutung der Stelle kann dazu gedient haben, dem Kommissarführer und Streckenwärter die Bedeutung der Schiene zu verbergen. Unter den Verdächtigen, von denen man anfänglich annahm, das ihre Verurteilungen sämtlich nur letzte sind, befindet sich auch der Schutztruppschef Walter Trentepohl, dessen Verurteilung sich nachträglich doch als schwerer erwies, als angenommen wurde. Ähnlich wird darüber gemeldet: „Der Schutztruppschef Trentepohl scheint doch schwerer verletzt zu sein, als man zuerst annahm. Er hat nämlich einen Schädelbruch davongetragen, doch dürfte er mit dem Leben davonkommen. Er hat seine Rettung nur dem Umstande zuzuschreiben, das er der Länge nach auf der Bank gelegen hat.“ Der infolge der Entgleisung entstandene Materialschaden wird auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt. Dazu kommt dann noch der von den verletzten Reisenden zu beanspruchende Ersatz der Auskosten usw. Die von einer Seite gedehnte Vermutung, das der verdächtige Anschlag auf den Zug einem hohen russischen Beamten gegolten habe, hat zu Nachforschungen nach dieser Richtung Veranlassung gegeben. Nach den Ermittlungen der Eisenbahndirektion Bromberg und der Berliner Kriminalpolizei hat kein

russischer Beamter den Zug benützt. Auch von einem Mann, den Zug zu betreten, kann wohl nicht gut die Rede sein, denn gerade dieser Zug nimmt nie viel Geld mit. Ein Betrag von Geldeswert ist nach den bisherigen Ermittlungen ausgeschlossen. Dieses gütliche Ergebnis ist dem Umstande zuzuschreiben, das sich der Eisenbahnzug kurz vor Berlin befand, so das die Geldbeutel und Beutel mit Wertgegenständen geschlossen waren. Die Nachforschungen nach dem ruckeligen Täter, der den Schnellzug zur Entgleisung gebracht hat, werden von der Kriminalpolizei und Gendarmen mit vereinten Kräften betrieben. Sie erstrecken sich besonders auf die Pächter, Zöglinge und Arbeitshandwerker, die in Eisenbahnen oder sonst wo untergebracht und beschäftigt sind. An allen Kontrollstellen wurden Eisenbahnen nach dem Aufenthalt dieser Leute zu der Zeit, die in Betracht kommen kann, eingezogen. Aber auch bei diesen Ermittlungen, die sich auf einige tausend Personen erstrecken, kam bisher nichts heraus. Ferner wurde Donnerstag nachmittag durch eine Probe festgestellt, wieder Zeit jemand braucht, um mit dem aufgefundenen Schlüssel die Schrauben abzulösen. An Stelle der alten waren bereits neue Schrauben mit neuen Schwellen gelegt und befestigt worden. Ein Eisenbahnarbeiter schraubte nun mit einem sogenannten „Engländer“ die vier Mutter-schrauben von den Laufen und dann dreizehnpfanzig Schrauben aus den Schwellen heraus. So viel hat auch der Frevler abgemacht. Der Eisenbahnarbeiter leistete die ganze Arbeit in genau 29 1/2 Minuten. Weil nun der Unfall durch den Schnellzug mit 29 Minuten Verpätung fährt, so datte der Verdächtige nach der Durchfahrt des letzten Zuges bis zur Ankunft des Zuges 6 aber drei Viertelstunden Zeit. Er konnte also kein verbrecherisches Werk bequem ausführen.

Wie sich erst jetzt herausgestellt hat, ist bei dem entsetzlichen Unfall der Berliner Kraftschiff aus Königberg in einem Winkel 2. Klasse verbrannt. Seine Leichenreste wurden bei weitem holler Abjudung der Unfallstelle gefunden.

Von Nah und fern.

Großfeuer im Hamburger Freihafen. Am ersten Stockwerk des im Hamburger Freihafen gelegenen Speichers D. bei der Firma S. Panemann brach ein Feuer aus, das sich im Augenblick über die beiden von der Firma gemieteten Böden des ersten und zweiten Stockwerkes verbreitete. In den Lagern befanden sich besonders Gewürze, Nüssen usw. Ferner ein kleiner Mühlenbetrieb für Chemikalien. Durch eine Explosion in dieser Mühle war das Feuer entstanden. Der Brand wurde nach mehrtägiger angestrengter Arbeit gelöscht. Der Schaden beträgt 1/4 Million Mark.

Fünfzig Jahre Bürgermeister. Der Bürgermeister Schuber von Bittelst bei Bamberg vollendet mit dem laufenden Monat als der dienstälteste Bürgermeister in Bayern das fünfzigste Amtsjahr.

Die Cholera. Im Eisenbahngoge von Thorn nach Hohenfalsa ist auf der Fahrt von Argenan nach Hohenfalsa der aus Thorn kommende, 48jährige russische Auswanderer Abraham Jimin aus Wilna gestorben. Jimin bestand sich mit Familie auf der Reise nach Australien. Da der äußere Befund der Leiche schließen ließ, das Jimin an Cholera erkrankt und gestorben sei, wurde die nach Hohenfalsa gebrachte Leiche auf behördliche Anordnung zwecks Feststellung der Todesursache vorläufig beiseite genommen. Einige Darmteile sind bereits bakteriologischer Untersuchung nach Bromberg und Berlin gelangt.

Auf glückliche Weise zu Tode gekommen ist ein Wagenpauer auf dem Reichsbahnhof in Frankfurt a. M. Der Mann war in einem Nebenwagen beschäftigt, der von einer Rangierabteilung angefahren und ins Refektorium gebracht war. Er wollte den Wagen verlassen, als in diesem Augenblick die schweren Türen zusammenprallten und dem Unglücklichen den Schädel geschnitten.

Die Perle von Hülligenfande.

Erzählung von R. Humann.

(Fortsetzung)

Aber Kamilla liebte Bertram trotzdem, vielleicht mehr als ich, denn er war der Vater ihres Kindes! Alle Liebe, die diesem kleinen Jungen Wesen zufließt, teilte ich dem Manne mit, der ihr dies Glück gegeben. Ihr Glaube an den Sieg des Guten, an das Gute im Menschen war so stark, das sie Bertram nicht verloren geben konnte. Wachten ihn die andern verdächtigen — sie glaubte doch noch an ihn, glaubte an eine Zukunft, in der er sich wandeln könnte und müße. Ihre Liebe zu Bertram war so groß, das sie die Macht der Verblendung überhörte, und wie sie sich gut und glücklich sah. Schon in dem Bewußtsein, Neben zu dürfen, glaubte sie, auch auf Bertram müße diese Treue ihre Wirkung üben, und aber alle Kleinigkeiten und schlechten Eigenschaften des jungen Mannes müße der edle Einfluß ihrer vergehenden Liebe, ihrer immer geduldigen Unterwerfung den Sieg davontragen.

Drinnen hatte sich inzwischen der Sturm völlig gelegt. Das Bett der Frauen im Nebenzimmer war schon wieder geworden. Es begann Tag zu werden — ein nebliger, grauer, düsterer Tag.

Die weite Frau war erwacht und in der Meinung, die Wächterin schlafte, ging sie auf den Gehörgängen hin und her. Das junge Weib aber lag mit offenen Augen und bebte.

„Ist Bertram zurück?“ fragte sie leise.

„Ich weiß es nicht.“ antwortete die Frau. „Man hat ihn nicht gesehen.“

„Ist Joseph zurück?“

„Man sah ihn noch seiner Güte gehen.“ Kamilla sagte.

Warum kam er nicht zu ihr, wenn er zurückgekommen war? Hatte er Bertram nicht gefunden? War etwa — ?

Sie richtete sich mit einem plötzlichen Auf und wand sich den vollen Haaren aus dem Gesicht, so das die Frau erschreckt hinsprang und die Kranke wieder in die Arme zurückdrückte.

„Sieh nach, ich bitte dich, ob Joseph wirklich zurück ist.“

„Gern. Wenn es dich beruhigt.“

„Nein — warte. Wenn er da ist, sage ihm, ich liebe ihn tören, sofort zu mir zu kommen. — — — sofort! Hörst du?“

„Gern.“ — — — ich will eilen und ihn gleich mitbringen.“

Neun Minuten verrannen.

Die Uhr tickte gleichmäßig weiter, als wäre alles so wie sonst, Tag für Tag. Die Welt vertrieh, als gäbe es kein Glück und kein Unglück, nur immer daselbe, immer das gleiche.

Endlich kam die Frau zurück, hinter ihr schritt Joseph. Er ging schwerfällig, wie ein Kranker und man sah, das er sich vor Erschöpfung kaum auf den Beinen zu halten vermochte. Der Blick Kamillas lag ihm entgegen. Sie war so aufgeregt, das sie nicht zu sprechen vermochte.

„Ich habe ihn nicht gesehen.“ sagte er flüchtig.

— nicht gesehen — aber doch eine Spur von ihm? Hast vielleicht schon erfahren, das er zurückgekehrt oder glücklich drüben angelangt ist — oder — so rede doch, Joseph, um aller Heiligen willen, rede!“

Joseph sah ratlos auf die Frau.

„Sage ihr doch die Wahrheit.“ flücherte ihm diese ins Ohr, „es ist vielleicht das Beste!“

Da legte Joseph die ganz durchdrängte Mähne Bertrams auf's Bett.

„Das ist — alles, was — ich — gefunden habe und — und — Manken von seinem neuen Boot.“

Und schluchzend wie ein kleiner Knabe sah der Fischer, um nicht sehen zu müssen, wie diese Nachricht auf Kamilla wirkte.

Wilt Niemandem Niemand hat sie zugehört. Sie rief die Mähne an ihre Lippen und schaute und koste sie, als sei sie ein lebendiges Wesen, und wimmerte dann nur immer leise vor sich hin.

Das Kind war erwacht und begann zu schreiben. Kamilla hörte es nicht. Sie sprach unangekündigt, schnell, stehend, wie es sonst nicht ihre Art war, aber was sie sagte, war wahr und unverständlich.

Die Frau rief bei Namen und suchte ihr Gedächtnis zu wecken, fassungslos über den plötzlichen Frierenanfall.

Aber Kamilla starrte mit großen, brennenden Augen ins Meer und sprach immerfort weiter, immerfort.

Es war ganz Tag geworden. Der Pfarrer

war gekommen und hatte versucht, Kamilla zum Zuspriechen. Sie verstand ihn nicht. Dann ging der Pfarrer ins Nebenzimmer, wo sich bereits die Fischer mit ihren Frauen versammelt hatten. Wer brinnen nicht Platz hatte, stand vor der Tür. In den leeren Fenstern schickte der Herr keine Miene, nur vor dem Tode schloß so oft ins Auge gesehen, wie viele Männer, der findet nichts Ungewöhnliches darin, wenn ein Mensch, den man täglich gesehen und den man geliebt hat, plötzlich aus dem Dasein abscheidet. Wer immer mit der Natur zu tun hat, sieht in solchen Fällen nur den natürlichen Vorgang.

Als der Pfarrer sein Gebet beendet hatte, wurde der Sarg geschlossen und mit einem schwarzen Tuche bedeckt. Hier hatte Kamilla hoben ihn auf ihre Schultern, die andern schloßen sich an. Als sie an dem Fenster vorbeizogen, drang der Klang der Trauerorgel in Kamillas gestörte Seele.

„Was ist das?“ fragte sie mit gequälten Miene aufmerksam lauschend.

„Sie tragen Mutter Maria hinaus.“ sagte die Fischerfrau, die jetzt Kamilla pflegte.

Die Kranke überlegte einen Augenblick. „Mutter Maria?“ wiederholte sie, den Namen bezeichnend, um in ihrer Erinnerung etwas wachzurufen. Aber sie schüttelte bloß nur verblüffend den Kopf.

„Ist sie tot?“

„Gott sei ihrer Seele gnädig.“

Dann redete sie wieder von andern unbedeutendlichen Dingen.

In der Koblenzer Landesverfassung wird noch berichtet, daß der frühere Redakteur Schürmann der Hauptsache ist, dessen Straftaten nicht nur unter den Paragrafen betreffend Spionage fallen dürften. Eine Reihe Untersuchungen wurde verhängt, doch steht noch nicht fest, ob sie alle der Beihilfe an jenen Straftaten schuldig sind. Bisher steht nur die Verhaftung des Feldwebels Klein in Reg in Verbindung mit der in Koblenz erfolgten Verhaftung eines Bismarckmilitärs. Noch weitere Verhaftungen stehen bevor, da in aufgefundenen Briefen eine Anzahl anderer Militärspersonen namhaft gemacht wurde, „mit denen etwas zu machen wäre“. Die Untersuchung wird streng geheim gehalten. Auch die Festnahmen sowie sonstige Maßnahmen ergreifen sich fast vollständig der Öffentlichkeit.

× **Selbstmord eines Regierungsbaumwärters.** In Angermünde erschossen aufgefunden wurde der Regierungsbaumwärter Franz Blauer aus Wolfenbüttel. Der Verstorbene war seit Februar d. dort als Stadtbaumwärtler und Leiter des Stadtbosnamts beschäftigt. Am 1. Juli gab er diese Stellung auf, um in Angermünde für den preussischen Staat einen Kanalbau zu leiten. Die Veranlassung zu dem Selbstmord ist nicht bekannt.

In **Tahjora.** In Köthen scheidete der General Dr. Thiele aus Reg durch krankliche Beschwerden nieder, welcher kein Stellensuch abköhlig beschieden hatte; er wurde verhaftet.

Das **Ende.** Der Baumwärter Maurermeister J. in Reg ist unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts verhaftet, da er in den letzten Jahren weit über seine Verhältnisse gelebt hatte.

Eine Mißgeburt. Einem Einwohner in Dachleben (Mitteldeutsch) wurde ein Mädchen geboren, das zwei Köpfe, vier Hände und vier Beine hatte. Das Kind lebte, starb aber bald nach der Geburt.

Eine Familientragödie hat sich in Kreise einer deutsch-russischen Adelsfamilie in Litauen abgespielt. Auf dem Rittergute Kratzky bei Bienenweiche getötet der Sohn des Hauses, der 22-jährige Herr Alexander v. Jahn mit seiner 60-jährigen Mutter in Streit, die ihm Vorhaltungen wegen seines leberischen Lebenswandels machte. Als er im Laufe des Wortwechsels der großen Barockschmückungen entgegenstrebte, scheidete diese den Ungelehrten durch einen Revolverdruck tot nieder und begab sich dann in den Garten hinunter an den Teich, wo sie Selbstmord verübte.

Die Wälder in Wien. Durch einen Erlaß des Unterrichtsministers wurde der Schulbesuch für alle öffentlichen und privaten Lehranstalten vom 15. d. auf den 1. Oktober verfrachtet; als Ursache für diese Maßregel wird die Verhinderung weiterer Verbreitung der Wälder angegeben.

Ein Opfer der Wilderer. Im Böhmerwald am Steinernen Meer in Tirol ist der Oberjäger des Herzogsgeschwaders von Wilderern erschossen und die Leiche im Walde verstreut worden. Von den Wilderern hat man keine Spur.

Vergiftung eines Vaters. In Semlin (Kroatien) erschlug der Straftatendieb Nikolaus Kotter seine vier Kinder mit dem Holzhaue auf gefährliche Weise, doch sich dann mit einem Gewehr in die Brust und war sofort tot. Vorher war schwindelhaft und bildete sich ein, daß auch seine Kinder mit dieser Krankheit behaftet seien.

Jugendfestung in Ostgalizien. In der Stadt emsigte bei Station Rafazowice der Stanislawer Festungsbesatzung. Die Festung war dem Feind gesprungen und zog acht Waggons mit sich, von denen die ersten umkamen und in Brand gerieten. Zwei Waggons wurden zertrümmert. Viele Reisende wurden das Bewußtsein. Aus vier Waggons entkamen die Reisenden auf Waggondach und gelangten so ins Freie. Aus dem zertrümmerten ersten Waggon wurden drei Tote, ein schwerverletzter Student und ein Soldat herausgehoben, dem die herabfallende Waggontür beide

Beine geschnitten hatte. Mehr als 30 Personen erlitten Verletzungen.

Einsturz eines Musikpavillons. Bei einem Turnfest in der Gemeinde Mark bei Brägo sargte ein Musikpavillon ein, auf dem 55 Mann spielten. Diese kamen mit ungesühlichen Querschnitten davon, dagegen wurden von 12 Kindern, die auf dem unteren Boden des Holzhauses herumliefen, 8 schwer verwundet, 4 davon tödlich.

Wortanschlag auf einen russischen Grafen in Venedig. In Venedig drang ein junger Russe in die Wohnung eines Landmannes, des hiesigen Millioniers Grafen Komarowski ein und feuerte vier Revolverkugeln auf den Grafen ab, der zweimal getroffen

Schiffenricht in Sonnenberg betrußte Morgenrot deshalb zu sechs Wochen Gefängnis. In der Beurteilung des Urteils wurde sehr die Strafe, da es sich nach Ansicht der Richter nur um einen Betrugsversuch handelte, auf drei Wochen Gefängnis ermäßigt.

Kunst und Wissenschaft.

× **Die drahtlose Telegraphie in der Welt.** Nach einer Statistik, die das „Radio-Departement“ der Ver. Staaten aufgestellt hat, verteilen sich die Stationen für drahtlose Telegraphie in der ganzen Welt folgendermaßen: Ver. Staaten 83, England und Irland 43, Italien 18, Deutschland 13, Russland 8, Frankreich 6, Dänemark 5, Argentinien 5,

Schließlich setzte sie auf „Feld“ ein halbes Hund. Die bei dem betreffenden Mann drin kam, lebender ist in derartig versetzt, der ist ihr am liebsten im Gedächtnis blüht. Als die Hände auf der Erde zu liegen kamen, schrie die Pöbel: „Feld jenseit!“ Die Fremdwörter waren unterst im Besitze. Er hatte ihrem Vordermann an der Schulter jenseit und huppte dabei, als ob sie auf ein jenseitiges Feld wäre, wie ein Schokol. „Feld! Feld!“ schrie sie immer, und plötzlich, als es sich: „Feld hat jenseit!“ drehte sich die überjenseitige Person um. Sie meinte Mann um den Hals und schrie: „Den hat! Den hat! Den hat! Den hat!“ „Ich habe!“ — fährt die Anstalt fort, indem sie ihren auf der Rechten hand, stehenden Herrchen einen kräftigen Blick zuwirft. — mir verleiht sich blinzeln lassen, wenn sich mein Mann dabei nicht so unpassend benommen hätte. Den köhn nämlich die Sache riechen Spaß zu machen. Als sie ihm umschaltete, umkehrte er ihr reitend und schrie: „Feld! Feld! Feld hat jenseit!“ — Sie werden mir zusehen, Herr Herrchen, der ist da in derartig mützig. — Nachdem der Herrchen das auf 30 W. Gedächtnis lautende Urteil verstanden hat, wird Frau Klische ihrer Begleiterin einen verächtlichen Blick zu und verläßt den Saal mit den Worten: „Zei zahlen wir mit eurem Hand. Wir haben's ja!“

Juristische Plauderei.

× **Vorbehaltgut.** Das Frauengut stellt sich in eingetragenes Gut, welches der Verwaltung und Nutzung des Mannes unterworfen ist, und Vorbehaltgut, welches hiervon frei ist. § 1306 des Bürgerlichen Gesetzbuches lautet: „Vorbehaltgut sind die ausschließlich zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen, insbesondere Kleider, Schmuckstücke und Arbeitsgeräthe.“ Der Sinn dieser Vorschrift ist der: Wenn diese Sachen Eigentum der Frau sind, dann sind sie Vorbehaltgut, nicht eingetragenes Gut. Indessen kann es nur ausnahmsweise vorkommen, daß solche Sachen dem Manne gehören, wie z. B. bei Familienschulden, den er der Frau überlassen hat. Deshalb ist im Gesetz ferner bestimmt, daß bei den ausschließlich zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen immer die Vermutung gelten soll, daß sie der Frau gehören. Bei ein andres Beispiel — ob der Mann oder dessen Gläubiger — muß es bewiesen. Durch den hohen Umstand, daß der Mann die Sachen angekauft hat, wird dieser Beweis noch nicht erbracht. Namentlich bei Kleibern und Schmuckstücken wird man im Gegenteil anzunehmen haben, daß der Mann sie der Frau hat übergeben wollen. Unter die Sachen, die „zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmt“ sind, wird man auch das Garderobengeld zu rechnen haben, das der Mann der Frau für ihre persönlichen Bedürfnisse übergeben hat. Wirtschaftsgeld dagegen, das zur Bestreitung des gemeinsamen Haushaltes dient, ist überhaupt nicht Eigentum der Frau, sondern bleibt Eigentum des Mannes. Vorbehaltgut ist nach § 1307 ferner, was die Frau durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Gewerbsgeschäfts erwirbt.“ Bisher galt das, was die Frau erwirbt, überhaupt nicht als ihr Eigentum. Es wurde vielmehr Eigentum des Mannes. Dieser Zustand ist in sein direktes Gegenteil gewendet. Das durch eigene Arbeit Erworbene gehört gerade zu der bevorzugten Art des Frauengutes. Indessen gehört nur diejenige Arbeit hierher, welche die Frau für ihre eigene Rechnung unternimmt.

Buntes Allerlei.

Ungeöhnlich niedrigere Temperaturen herrschen in diesem Jahresjahr nicht nur bei uns in Mitteleuropa, sondern auch in Mittelafrika. Sowohl von den Südrumpfenposten im Innern von Deutsch-Ostafrika, wie von Teltelabern der mittelafrikanischen Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Westenburg wird lebhaft über die herrschende ungewöhnliche Kälte geflagt.

Ideenverbindung. Professor (der in der dampfenden Suppe eine Pflanze entdeckte): „Nichtig, ein Dampfbad wollte ich heut' nehmen.“

Die Leiter der diesjährigen Kaisermanöver.



General der Kavallerie v. Stöcker, Kommandeur des 10. Armeekorps.

General der Kavallerie Hrhr. v. Vissing, Kommandeur des 7. Armeekorps.

wurde. Der Minister führte dann unbehelligt zum Bahnhof, gab dem Gondoliere 400 Bra., um sich dessen Schweiß zu erlösen, und begab sich dann nach Mailand. In Verona wurde er jedoch verhaftet.

Uberschwemmung in Spanien. Nach einer Meldung aus Madrid drohen infolge einer Überschwemmung, die in der Stadt Liria, in der Provinz Valencia, eintrat, zahlreiche Häuser einzusinken; 16 mußten bereits abgetragen werden. Mehr als 100 Familien sind obdachlos.

Ein neuer Berg ist nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus New York infolge vulkanischer Tätigkeit im Golf von Alaska in der Nähe von Perry Island entstanden.

Braffen 5, Kanada 5, China 5, Hawaii 5, Dänemark 4, Spanien 4, Schweden 3, Gibraltar 2, Österreich-Ungarn 2, Rumänien 2, Mexiko 2, Panama 2, Japan 2, Andamanen 2, Ägypten 2, Marokko 2, Malakka 2, Tripolis 1, Kolumbien 1, Montenegro 1, Portugal 1, Chile 1, Malta 1, Belgien 1, Norwegen 1. Das sind zusammen 24 Stationen, von denen über ein Drittel auf die Ver. Staaten entfallen.

Die Akademie auf dem Monte Rosa. Auf dem Monte Rosa (in den penninischen Alpen) ist zu Ehren des italienischen Physiologen Angelo Mosso, der zuerst die Verhältnisse des menschlichen Lebens auf großen Höhen erörterte, ein Institut für wissenschaftliche Höhenforschung eröffnet worden.

Gerichtshalle.

Falle a. S. In der Döbener Heide wurde am 22. Juli der ruh. med. Rater Pichs aus Bessau von dem ruh. med. Hans Kraus aus Gilsdorf im Pilsenerwald erschossen. Die Thatzeit über Anhalt und Verlauf des Gerichtshandels wird erst die demnächstige Verhandlung gegen Kraus erbringen. In nächster Zeit hat der Kartellträger, der 20-jährige Student Walter Hütenheim aus Breslau, wegen Beihilfe zum Inzest auf zu verurteilen. Nach seinem Angaben haben zwei Chörenrichte die auf dreimaligen Augenwischeln bei jeder Schritt Diktanz lautende Forderung ersehnt, nachdem ein Versuchungsverbot misslungen war. Die Thatsachen hatten sich auf dem Döbener im „Pöbelschen Garten“ beim Tanz ereignet und waren dann zu mehreren wie jählichen Verleumdungen übergegangen. Der angeklagte Kartellträger erhielt vierzehn Tage Gefängnisstrafe. Der Staatsanwalt hatte drei Monat beantragt.

Meinungen. Auf einer Gefängnisbesichtigung wurden dem hiesigen Advokat Morgenroth aus Schiedsbühde Ausstellungenpreise für Döhne zurkannt. Als die Hörsaal-Vorlesung unterbrochen wurde, entsetzte man, daß der Anwalt, um für seine lehrreichsten Texte Beile zu erlangen, falsche Forderungen einlegte und diese mit Strafbefehl in dem Felle der armen Tiere beschlagnahmte. Das

Berliner Humor vor Gericht.

„Feld“ gewinnt! Eine Szene auf der Remise in Hoppegarten lag einer Verhandlung zugrunde, die vor dem Schöffengericht stattfand. Wegen Verleumdung war eine Frau Klische angeklagt. Sie sollte eine Frau Grundmann durch wenig schmeichelehafte Beziehungen beleidigt und dabei recht derb „geschuppt“ haben, sobald Frau Grundmann, wie sie sagt, acht Tage lang die Klische wechelten. Vorstehender: Die kritische Szene soll sich auf der Remise in Hoppegarten abgespielt haben. Sie Frau Klische, waren an dem Tage in Begleitung ihres Mannes dort? — Angeklagte: Ja, recht. Mein Mann und ich waren an dem Tag abends um 10 Uhr in der Remise, weil wir mit dem schönen Nachmittags anlangen sollten. Mein Mann kam schließlich auf die Idee, nach Hoppegarten zu fahren. — Vorst.: Dort war auch Frau Grundmann; war deren Mann auch mit? — Angekl.: Ne, er war alleine. Wenn ihr Mann mitgewesen wäre, hätte wahrscheinlich von dem eine Meinung jetzigt. — Vorst.: Was passierte nun dort? — Angekl.: Ich hatte die Berlin schon längere Zeit beobachtet. Sie hand gerade vor uns und danach hat sie riefen. Von jedem der in ihre Nähe kam, wollte sie 'n juten Tipp haben. Sie wollte durchaus auf einen von die Klische sehr stark werden, obgleich sie mir durchaus nicht so ansah, als ob sie viele Feind zu verlieren hätte.

Während ein seiner Regen herabberieselte und dichter Nebel über Land und Meer lag, sah die ganze Welt wie ein formloses Nichts an sich, ohne einen Funken Licht, daran sich die Döpfung hätte klammern können, wurde Mutter Maria ins Grab gebracht. —
Für Kamilla folgt eine düstere Zeit. Wochen hindurch schwebte sie zwischen Leben und Tod und es war fürchterlich mitanzusehen, wie sie in ihren Phantasien litt.
Aus allen ihren irren Worten klang immer wieder das eine heraus, daß sie die ganze Zeit in Angst und Qual erliege — die Liebe zu Bertram, den sie nun für immer verloren hatte.
Wenig, selbst der Arzt nicht, hatten an eine Wiedergenesung der Kranken geglaubt. Die Nervenschwächung war eine so hochgradige, daß der Doktor beinahe mehr für sie befehligte, wenn sie am Leben blieb, als er ihren Tod beklagt hätte.
Und doch kam der Tag, an dem die Verleumdung: das hatte sie der Kraft des einen zu verdanken, der den Kampf mit dem Tode für sie aufgenommen und durchgeföhrt hatte — Joseph. Von jener ereignisreichen Nacht an teilte er sich mit dem Kranken des Dorfes in ihre Phantasie. Des Tags über stand er bei ihm im Meere in seinem Boot, und kam er des Abends müde zurück, suchte er nicht seine Hütte auf, sondern begab sich zu Kamilla. Dann übernahm er die Nachtwache. So ging es Tag für Tag, Woche um Woche.
Die erste Zeit fiel es ihm leicht, denn er war hart und durchaus gesund, so daß ihn der

Verlust des Schlafens nicht weiter schädigte. Allmählich aber wies sein Ansehen Spuren der Erschöpfung auf, und sein Gang wurde schleppend und müde.
Um so wacher, um so härter war seine Seele. Von dem Augenblicke an, da der Arzt die Hoffnungslosigkeit des Falles, dem Schiffer ziemlich unumwunden mitgeteilt hatte, war in Joseph eine wilde Angst erwacht, Kamilla möchte wirklich sterben. Und er gelobte sich, alle Kraft gegen diesen Feind zu richten, der dieses ködne Leben zerstören wollte. Mit sterner Energie kämpfte er um dieses Leben, bereite schändend seinen unbeweglichen Willen über sie und wies und wachte nicht. Es schien als teilte sich seine eigene und gesunde Kraft geradezu der Kranken mit, die an Stärke das gewann, was Joseph abnahm.
Endlich kam ein Tag, an dem Kamilla zeitweise ihr Bewußtsein wieder erlangte. Die Dämmerung war hereingebrochen und Joseph hatte eben seinen Nachtdienst angetreten.
Die junge Frau war unruhig, und als er an ihr Lager trat, richtete sie die großen heißen Augen auf ihn.
„Reibst du, Verle?“ fragte Joseph.
„Sie gab ihm keine Antwort.“
„Kannst du mich nicht? Ich bin Joseph.“
„Joseph?“ — Sie sann einen Augenblick nach.
„Nein — es war nicht Joseph, denn ich liebe. Wie hieß der andre, der schone, starrte?“
„Der Fischer antwortete nicht.“
„Wie hieß er?“ fragte sie jetzt wieder mit klagernder Stimme, als schmerze sie das scharfe Denken.

„Vertram“ entgegnete der Mann.
„Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an.“
„Ja! Vertram... er ist fort, nicht wahr?“
„Ja.“
„Reibst du, wann er wiederkommt, Joseph?“
„Nein, Verle.“
„Aber er wird wiederkommen, nicht wahr?“
„Sicherlich.“
„Ja,“ fuhr sie mit verzerrter Stimme fort, „ja, er kommt wieder, ich weiß, daß er zurückkehren wird — ich weiß es ganz gewiß, wenn ich mir auch alle vorichwarte, daß er tot sei.“
Dann schloß sie wieder ein, um plötzlich mit einem wilden Rufe emporzufahren.
„Wo ist mein Kind? Mein Kind! Habt ihr mir auch mein Kind gestohlen?“
In solchen Fällen pflegte Joseph vor die Tür zu eilen und durch die hohle Wand dreimal zu klopfen. Dann erschien aus einer der Nachbarhöfen eine Pfisterfrau mit der kleinen Margarete, die daselbst in Pflege gegeben war.
Joseph selbst reichte Kamilla die Kleine.
„Sie sieht ihm ähnlich, nicht wahr, Joseph?“
„Ja, Verle.“
„Derselben Augen, derselbe Mund, dasselbe Lächeln.“
Dann verließ sie wieder in Behaglichkeit. Und so Wochen hindurch. Der Arzt, der allmählich einen Umschwung zum Besseren konstataren konnte, sah Joseph oft mit eigentümlichen Augen an.
„Sie haben eine merkwürdige Kraft,“ sagte er einmal zu ihm. „Wenn wir die Frau durch-

bringen, ist es Ihnen mehr zu verdanken, als mir. Wie kommt das?“
Joseph flötete etwas, wurde sehr rot und verließ die Stube.
Einnmal, als Kamilla bereits ankam, völlig wieder die Herrschaft über ihre Gedanken zu bekommen, wachte sie nachts auf.
Nicht weit von ihr lag Joseph in dem alten Behnshof Mutter Marias. Das Licht war eigentümlich schatten aber sein Gesicht und ließ es älter oder richtiger gealtert erscheinen. Der erschöpfte Ausdruck trat stark hervor, ebenso die Falten fillen Grasm um die Mundwinkel, die bleiche Stirn und daneben doch die unbegreifliche, reine Kraft, die sich in den fest zusammengepreßten Lippen kundgab.
Er war von Müdigkeit überwältigt eingeschlafen. Es schien Kamilla, als sei sein Haar nicht mehr so dunkel wie früher, als sei es an einigen Stellen gebleicht, doch konnte auch dies der Widerschein des Lichts sein, das auf ihn fiel.
Ein großes Mitleid überkam sie. Jetzt, nachdem sie gelünder war und die Ereignisse mit ruhiger Umschau betrachtete, kam ihr mehr und mehr die Erkenntnis für den edlen Charakter dieses einfachen Menschen. Nicht was er alles für sie getan hatte, erweckte dieses warme Gefühl in ihrem Herzen, nein wie er alles vollbracht, mit so wunderbarer Nähe und Selbstverständlichkeit, mit lobtel innerem Mut und mit einer Selbstverleugnung und dabei doch unter einer Hoffnungslosigkeit, die seine Ausdauer doppelt wertvoll und rein erscheinen ließ.

Die Wahlmänner für die Wiederwahl des Herrn
Gemeindevorstandes und Landtagsabgeordneten
Träber in Arnsdorf

werden für den Wahlbezirk Ottendorf-Moritzdorf, Gross- und Kleinokrilla folgende Herren vorgeschlagen:

Für die II. Abteilung:
Herr Gutsbesitzer **Ernst Hissbach** in Ottendorf
Herr Standesbeamter **August Leonhardt** in Großokrilla.

Für die I. Abteilung:
Herr Gärtnereibesitzer **Friedrich Matthes** in Ottendorf
Herr Gutsbesitzer **Moritz Guhr** in Ottendorf.

Das Wahlkomitee.

Frachtbriete mit und ohne Firmendruck sind stets lieferbar
Buchdruckerei H. Rühle.

15 Lieder f. die Jugend

komponiert von Rich. Kügele, op. 177.
1. Osterhäschen. — 2. O jauchzet. — 3. Lenzeslust. — 4. Guten Morgen
5. Waldvögelein. — 6. Pfingsten. — 7. Im Walde. — 8. Brummer und
Fliege. — 9. Der Fink. — 10. Der kleine Trompeter. — 11. Die
beiden Eriken. — 12. Zum St. Nikolausfest. — 13. Unterm Weihnachts-
baum. — 14. Zum neuen Jahr. — 15. Ave Maria.

Nr. 1-15 in einem Band Mk 1.—.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;
gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—, freie Zusendung.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Zur elegantesten und schnellsten Herstellung
von

Einladungen, Programmen,
Tafel-Liedern, Menus,
Speise- und Weinkarten

U. S. W.

empfehlte sich die Buchdruckerei von

Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Bahnrestaurant Weixdorf

Besitzer: **Ferd. Wilh. Dettmann.**
Jeden Mittwoch:
Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee. — Schinken in Brotteig.
Feine Küche. — Gutgepflegte Biere.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und
goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
empfehlte

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Meißner Ofen-Niederlage
von
Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlte sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen,
Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.
Billige Preise! **Mehrlährige Garantie!**

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.

„Atra“ (flüss. chin. Tusche).
Unverwundbare
Ausziehtuschen. (4 Farben)
Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Masse.
Stempelfarben, Stempelkissen.
„Carin“, Fleischstempelfarbe,
giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1836.

Leiter und Fabrikant der vorerwähnten
Allgemein-Schreib- u. Copirtinte,
Leichtflüssige, haltbarste und tiefschwarzverdünnbare
Käsegallerttinte Klasse I



empfehlte
die Buchhandlung.

Geräumige, neuvorgerichtete

Wohnung

bestehend in Stube, 1 oder 2 Kammern,
Küche und Zubehör ist sofort oder
später zu vermieten.

Groß-Okrilla 37d.

Drachen

in Papier u. Leinwand in verschied. Größen

Fliegen

in verschiedenen Größen und Preislagen
empfehlte

Buchhandlung Grossokrilla.



Meine Damen!

Durch die vielen Verbindungen mit Afrika kann
ich garantieren echte

Straussfedern

in rein weiß, tiefschwarz und farbig extra billig
liefern; z. B. kleine Federn 15 cm lang, 20 Pfg.,
20 bis 25 cm lang, 10 bis 15 cm breit, Stück 60 Pfg.
und 1 Mk., 15 bis 18 cm breit 1,50 Mk., — lange
Straussfedern mit extra starkem Kiel, 40
bis 50 cm lang, ca. 15 bis 18 cm breit,
2 Mk. 3 Mk. 4 Mk. je nach Qualität, 18 bis 20
cm breit, Stück 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 50 bis 60
cm lang, 24 bis 30 cm breit, extra Schaustücke,
Stück 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk. Versand gegen
Nachnahme, nach dem Ausland gegen Vereinsendung
des Betrags. Nichtgefallendes wird bereitwilligst
umgetauscht. Jeder Sendung wird reich illustrierte
Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. um-
sonst beigelegt.

Sie haben sich längst einen schönen Strausfeder-
hut gewünscht; schreiben Sie vertrauensvoll an
Hesse, Strausfederfabrik
Dresden, Scheffelstraße 10, 11, 12
Fernruf 8267.
Firma besteht seit 1893.

Firma besteht seit 1893.

Pilz-

Merkblatt

herausgegeben vom Kaiserl. Gesundheitsamt.

Preis 10 Pfg.
hält vorrätig Buchhandlung Groß-Okrilla.

Küchenspitzen

und

Fenstervorsetzer

hält vorrätig

die Buchhandlung.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
für Bejahrte ungeniert.
Alle Fundamente unter Garantie in 3 Stud-
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Maternstraße 1.

Lampenkodex.

Derselbe ist verstellbar und
paßt zu jeder Stehlampe. In
5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
Thee, Kakao etc., für 2 Per-
sonen Kartoffeln, Eier usw.
Einmal verjucht unentbehrlich
Große Geldersparnis. Mit
Kaffeeol
2 Mk. per Nachnahme.

E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.

Spielkarten

hält stets auf Lager
die Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise
auf dem Schlachtvieh Hofe zu Dresden
am 9. September 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen: 200 Cows
201 Kalben und Kühe, 210 Bullen 219 Käber
888 Schafe und 1690 Schweine, zusammen
3408 Schlachtvieh. Es ergabten für 50
Mio: Cows Lebendgewicht 29-48 Mt.
Schlachtgewicht 63-86 Mt., Kalben und
Kühe Lebendgewicht 30-46 Mt., Schlacht-
gewicht 60-80 Mt., Bullen Lebendgewicht
33-47 Mt., Schlachtgewicht 65-80 Mt.,
Käber Lebendgewicht 40-52 Mt., Schlacht-
gewicht 65-80 Mt., Schafe Lebendgewicht
39-48 Mt., Schafe Schlachtgewicht 80 bis
91 Mt., Schweine Lebendgewicht 46-55 Mt.,
Schlachtgewicht 60-70 Mt.

Produktenpreise.

Dresden, 9. September. Stimmung: fest.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, neuer
75-78, brauner, neuer, 76-78 kg 210 bis
215, russischer, rot, 217-221, amerikanische
Spring — — —, do. Karlas 191 bis 197
do. weiser — — — Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-111
do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer
— — —, russischer 147-149, Gerste, pro
1000 kg netto: sächsischer 145-155, säch-
sische und polener 165-180, böhmische und
mährische 185-205, Futtergerste 132-142
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
164-150 do. neuer, 142-144, russischer
neuer, 145-149, Mais pro 1000 kg netto:
Cinquante 185-190, rumänischer großkömig
— — — ungarischer Gebirgs-
Weizen pro 100 kg netto: 140-150, Buch-
Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 185-180, Dinkel pro 1000 kg
2. 15,50. Weizen pro 100 kg netto ohne
Sack 28,00-30,20, Futtermehl 13,00-13,25
netto Winterweizen, sächsischer, trocken 190-
194, do. feucht 168-188 Weizen pro
120 kg netto feinste bejahreite 220-230
125-300, milder feiner 180-220.